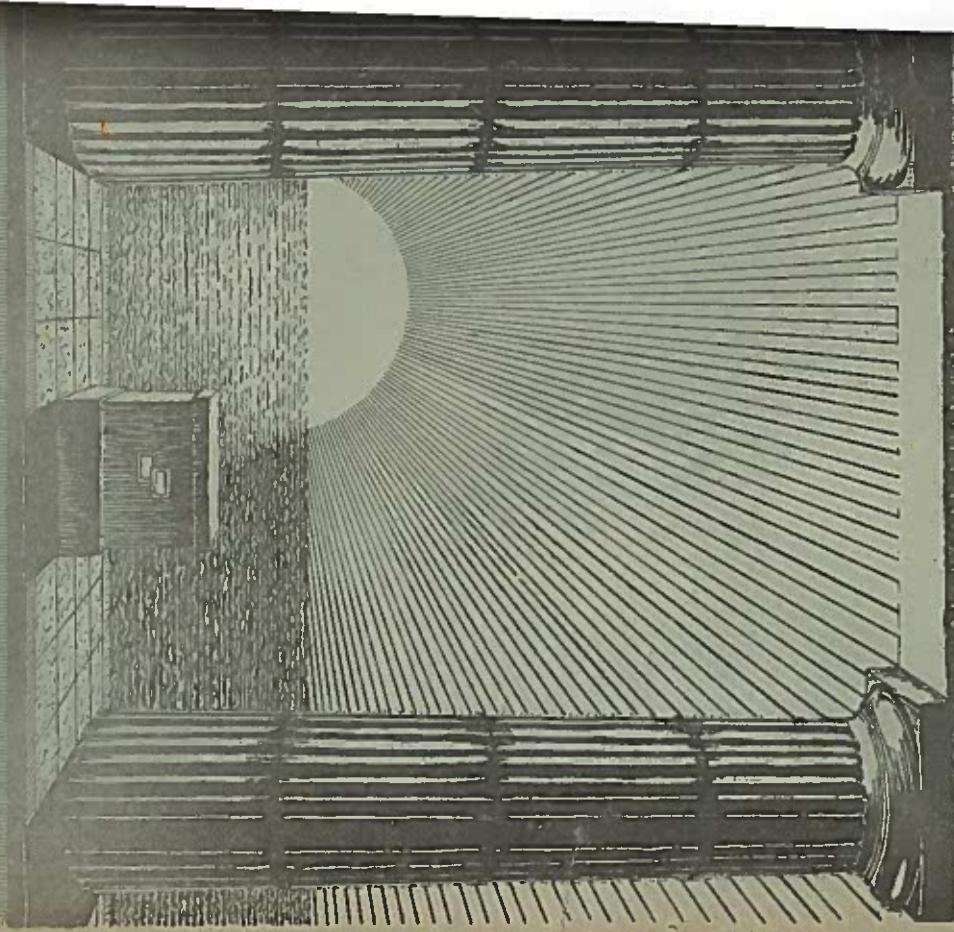


Vertraulich! Nur für Brüder des F. Z. A. S.

# SONNENSTRÄHLEN

ZEITSCHRIFT DER UNABHÄNGIGEN GROSSELOGE  
DES FREIMÄURERBUNDES ZUR AUFGEHENDEN SONNE



# Bankvorstand,

Br.

Alle Arten

31 Jahre ledig, in ungekündigter  
Stellung, z. Zt. Leiter einer Bank-  
filiale, versiert in allen Sparten  
des Bankgeschäfts, mit la Zeug-  
nissen,

wünscht sich in

## neuen Wirkungskreis

in Bank, Industrie oder Handel

zu verändern.

gef. Zuschriften unter 300 an

Br E. R. Schnorbus,

Hamburg, Klosterstr. 3.

## Heiz- und Koch- Apparate,

Bleuchtungskörper

für Gas und Elektrizität,

## Metalldadenlampen

## Gasglühlichtkörper

empfiehlt

## Br August Wagner

Gelsenkirchen, Liboriusstr. 57

Versand ab Lager im besetzten  
und unbesetzten Gebiet.

## Annoncen-Espedition

# Br Wür Weinessicht

Deutschstraße 12  
Düsseldorf

Postfach 104  
Gesellschafter  
10210

Arbeiten - Annochne für alle Zeitungen und Zeitheften  
zu Originalpreisen. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.

vom Verein Deutscher Zeitungsverleger anerkannt.

Br Rössler Vertreter gesucht

## Osterbichl-Kellerei

Gepflegte Weine und Spirituosen  
Spezialität: Feinste Edelgewächse

München,  
Frühlingstr. 8/

Oberammergau  
Hotel Osterbichl - Tel 80  
Das gemütliche Heim!

# SUNNENSTRÄHLEN

Zeitschrift des F.Z.A.S

7. Jahrgang

Nürnberg, Mai 1924

Nummer 11

## INHALT

Kettenspruch	313
kleine Befehle zur freier Innearbeit	314
Offener Brief	318
Über die Zukunftsaufgaben des F. Z. A. S.	329
Aufruf an die Br. Freimaurer aller Leharten	337
Aus den Tragödienberichten der Einzellogen des F. Z. A. S.	338
Budersdau	340

## Kettenspruch.

Reichert Euch die Hände, Brüder!  
Fühlet Euch als Tempelhüter  
In der Menschheit heiligem Dom.

Von dem Altesten der Sterne,  
In der Zukunft fernste Ferne  
Fließt durch diesen Ring der Strom.

Aus der Erde quellend' Leben  
Wollen wir zur Sonne heben,  
Nicht zu unserem eigenen Ruhm.  
Wie wir stehen in der Kette,  
Laßt uns kämpfen um die Wette  
Für ein freies Menschentum.

Dr. Georg Manes, Hamburg.

## Kleine Beiträge zur frmr Innenarbeit.

### II. Werkabend

von Br Walter A. Berendsohn  
Mstr. v. St. der Loge „Mensdcentum“, Or. Hamburg II.

Einer Anregung folgend, die s. Zt. wohl aus Berlin kam, hält die Loge „Mensdcentum“ alljährlich einen Werkabend ab, an dem die soziale Arbeit der Br. auf der Tagesordnung steht. Statt nun viel über Sinn und Wert dieser Tempelarbeit zu sagen, will ich hier den Verlauf eines solchen Werkabends kurz schildern, der am Dienstag, den 19. Februar d. Js., bei uns stattfand.

Zunächst kam Br Otto zu Wort, der uns einen Bericht aus seiner Arbeit zugesagt hatte. Es ist beruflich als Jugend-Pfleger in der Bahnhofsmission tätig. In schlichter Weise entwarf er uns ein Bild seiner schwierigen Tätigkeit. Es gilt, die in die Großstadt strömenden Jungen, die vom Hause fortgelaufen oder langer Zeit heimatlos und verwahlos sind, dazu hiesige, die beteilen oder herumlungern, zu fassen, sich ihrer warmherzig anzunehmen, sodaß sie Vertrauen gewinnen, und sie dann wieder einem ordentlichen Leben zuzuführen. Gewiß wurde uns so nur ein kleiner Ausschnitt wirtschaftlichen Elends und seelischer Not der Jugend gezeigt, aber jeder empfängt die Zuhörer sah durch ihn tief hinein in die erschütternden Verhältnisse der Gegenwart. Früher wurde die Aufsicht am Bahnhof ganz der Polizei überlassen und als O. mit seiner Arbeit begann, fand er wenig Verständnis, obwohl die Jugend schweren Gefahren von Seiten gewerbsmäßiger Verführer (z. B. Homosexualität) und Pfänder ausgesetzt ist. Die fruchtbare Hilfe leistete ein Toilettewärter! Allmählich kam es zu wirkungs voller Zusammenarbeit. Ebenso steigerte sich bald die Sicherheit in der Erfassung der in Frage kommenden Jungen aus der Masse der Reisenden. Von der Fürsorge, die ihnen zu Teil wird in Hamburg, wußte O. ein klares Bild zu geben. Wir erfuhren auch vielerlei über die Beweggründe der Jungen und über den Erfolg der fürsorglichen Behandlung. Sogar im Falte einer strafbaren Handlung gelingt es fast immer, den Flüchtling davon zu überzeugen, daß es das beste sei, sich zu stellen. Von der Jugendpflege aus wird dann meist Strafaufschub beim Gericht erwirkt. Es wäre für das Volkswohl ein schwerer Schade, wenn solche Jugendpflege abgebaut würde, wie es auch zu bedauern ist, daß nicht etwas mehr Mittel für sie zur Verfügung stehen. O. streifte in seinen Ausführungen manche angrenzenden Gebiete wie die Jugendherbergen, die Fürsorge

für die Mädchen, für die Erwachsenen u. a. Sein Bericht zeigte in jedem Wort warmherziges Mitgefühl und starken Glauben an das Gute in den jugendlichen Menschen.

Br Mstr. v. St. dankte ihm für seinen Bericht und beglückwünschte ihn dazu, daß er seine ganze Zeit und Kraft einer solchen wertvollen Arbeit an hilfsbedürftigen Menschen widmen dürfe, während die meisten alles dem Broterwerb unterordnen müssten und nur in freien Stunden sozialer Arbeit nachgehen könnten.

Br dep. Mstr. Manes berichtete dann über die neu eingerichteten Beratungsstellen für Sexualfragen des Bundes für Mutterschutz, die vom ersten Tage an sehr stark in Anspruch genommen worden sind, sodaß sie schon vermehrt werden müssen. Es handelt sich um eine streng wissenschaftliche Einzelberatung in sexuellen Fragen, wie Verhütung der Schwangerschaft, Vermeidung von Geschlechtskrankheiten, Beratung vor der Eheschließung usw. Br Mstr. v. St. drückte die Meinung aller Brüder aus, als er auch Br Manes dankte mit der Begründung, daß jeder ja aus eigener Erfahrung weißte, wieviel seelische Not aus Sexualfragen hervorgingen. (Sie sollten im Brudeerkreis oft und eingehend erörtert werden!)

Dann erzählte Br Kotzur, daß er mit andern wenig bemittelten tschecho-slowakischen Staatsangehörigen sich bald nach dem Kriege zusammengetan, um für Nor geratene Landsleute zu sorgen. Denn obwohl es sich meist um Deutsche handele, die nur dem tschecho-slowakischen Staate angehörten, hätten die Behörden, Arbeits- und Wohlfahrtsamt, oft jede Unterstützung verweigert, und mit Ausweisung als lästige Ausländer gedroht. Es sei ihnen gelungen in zahlreichen Fällen Aufzubringen, Hilfe zu leisten, Arbeit zu verschaffen, die Heimreise zu ermöglichen.

Da Br Kotzur mit der Bemerkung schloß, daß diese soziale Arbeit wohl nur gering sei gegenüber der anderer Brüder, erwiderte der Mstr. v. St., daß sehr viele gewiß viel weniger täten. Der Werkabend sollte sie an ihre Pflicht erinnern. Jeder müsse sich täglich die Frage vorlegen: »Was habe ich heute für andere getan?« und wenn die Antwort unbefriedigend sei, sich schämen und sich für den nächsten Tag vornehmen, das Versäumnis nachzuholen. Nur dann könne in der Notzeit von unserer Gemeinschaft hilfsbereite Menschenliebe nach allen Seiten ausstrahlen.

Br Struck erzählte, daß er die Vormundschaft übernommen habe für zwei aus dem Ausland zurückgekommene elternlose Kinder. Er wies darauf hin, welche Schwierigkeit die Vor-

mundschaftsbehörde habe, Vormünder für unehelichen und elternlose Kinder zu bekommen, was Br Otto und Br Thomsen bekräftigen. Hier ist Bedarf an hilfsbereiten Mauren. Nun griff Br Mstr. v. St. das Wort. Er wies zunächst auf die Wohlfahrtsscheds der Gesellschaft für Wohltätigkeit hin. Die Mildtätigkeit des Einzelnen wird oft schmälerlich missbraucht, da man die Verhältnisse der zahlreichen Bettelnden in der Großstadt nicht selbst untersuchen kann. Manche geben trotzdem jedem, den an ihre Tür kommt, andere grundsätzlich nie. Man kann nun Schecks im Werte von 5 Pf. das Stück kaufen und jedem Bettelnden einen solchen geben. Darauf steht:

„Gehen Sie mit diesem Schein zur Hamburgischen Gesellschaft für Wohltätigkeit, Poststr. 19, geöffnet täglich 9—12 Uhr. Wenn Sie selbst nicht dazu imstande sind, können Sie auch Ihre Freunde oder Angehörige schicken. Ihre Notlage wird von der Gesellschaft innerhalb 24 Stunden nachgeprüft und Ihnen erforderlichenfalls Hilfe gewährt werden.“

Am 1. Februar sind diese Schecke eingeführt. Schon heute ist eine bestimmte Sorte von offenbar berufsmäßigen Bettlern von den Türen verschwunden. Durch den Verkauf sind der Gesellschaft erhebliche Mittel zugeflossen.

Br Mstr. v. St. zeigte dann, daß es zweierlei soziale Arbeit gebe. Alles, was bis dahin besprochen worden wäre, gehöre zur sozialen Liebe bestätigt. Hier könne und müsse jeder mitwirken. Es käme dabei durchaus nicht nur auf Geben und Geldeswert an. Er entwickelte dann Gedanken, wie man Menschen, denen der Tod einen schweren Verlust gebracht hat, helfen könne in ihrer Trauer. Er selbst habe früher in solchen Fällen den Schmerzbewegten hilflos und wortlos gegenübergestanden, weil ihm Trost unmöglich schien. Allmählich aber habe er gelernt, daß man ihnen doch helfen könne. Nicht wie manche meinen, indem man sie ablenkt oder zerstreut. Im Gegenteil, sehr bald nach dem Todesfall haben die wirklich trauernden Hinterbliebenen kein stärkeres Bedürfnis als von den Toten zu sprechen. Hierauf feinfühlig und verständnisvoll einzugehen ist die liebvolle Hilfe. In solchen vertrauten Zwiesprachen ist es möglich, die Aufmerksamkeit vom Tode auf das gemeinsame Leben mit dem Verstorbenen hinzulenken und es so lebendig zu erhalten. Ohne daß der Schmerz unterdrückt wird, klärt er sich dann allmählich. Statt dem Leben alle Kräfte zu entziehen durch Sehnsucht nach Wiedervereinigung im Jenseits wird nun das Unvergessliche der Toten, ihre besten und lieb-

vollsten Stunden in den Ueberlebenden mächtig und lenken sie aus der Trauer wieder ins tätige Leben zurück. Jeder, der sich einen gelebten Toten lebendig zu erhalten sucht, wird vernehmen, wie er ihn mahnt, sich nicht in Trauer zu verzehren, sondern seine reiche Liebeskraft all denen zuzuwenden, die ihrer so sehr bedürfen. Selbst in schwierigen Fällen kann so das Leben über den Tod den Sieg davontragen. Eine Mutter hat ein Kind wenige Tage nach der Geburt verloren. War hier überhaupt Leben? Sicherlich, denn während der Zeit der Schwangerschaft haben die älteren Kinder ihr Verhalten gegen die Mutter in rührender Weise gewandelt und der Mann hat seine Frau mit Fürsorglichkeit liebe umgeben. Sechs Monate mindestens hat das kommende Kind das Familienleben besonders schön und innig gestaltet. Soll das alles untergehen im Schmerz? Die Eltern haben dem toten Kinde einen Namen gegeben, um mit einem Wort den Gehalt dieses Jahres ihrer Ehe ausdrücken zu können und sind nun überzeugt, daß es gerade wegen des jähnen Schmerzes an seinem Ende in der Erinnerung eines der allerreichsten ihres Lebens sein wird. In diesem Sinne etwa kann jeder Bruder anderen Menschen helfen.

Das andere große Gebiet ist soziale Reformarbeit die auf Umwandlung der Verhältnisse kleinerer oder größerer Gemeinschaften gerichtet ist. Die Abstinenzbewegung mit ihrem Kampf gegen die Trinkkunst wurde als Beispiel angeführt, andere erwähnt, auch die Parteiarbeit gehört mit hierher. Wer an solcher Arbeit teilnehmen will, muß sich dreierlei einprägen. Er muß Erfahrung lernen vor den Ideen, die solche Reformbewegung beherrschen und durchdringen. Er muß in Duldsamkeit zusammenwirken mit Jedermann, die den gleichen Ideen mit lauterem Willen dienen. Er muß die Gemeinschaft deren Lebensformen erländern will, mit Verständnis voller Menschenliebe umfassen, auch da, wo ihn seine Ideen zwingen, zu kämpfen. Es gilt Freimaurertum auch in den großen Streit um wirtschaftliche und politische Fragen hineinzutragen. Überall müssen wir Freimaurer über Kampf und Kritik zum organischen Aufbau der neueren besseren Lebensformen vorzudringen suchen. Br Gottschall (Hannover) teilte mit, daß die Wohlfahrtsscheds Hamburgs in Hannover schon Nachahmung finden sollten. Dort hätte man in letzter Zeit Schüler veranlaßt, alten Rentnernleuten die Kohlen 2—3 mal die Woche aus dem Keller in die Wohnung zu tragen. (Die Anregung ist die hiesige Gesellschaft für Wohltätigkeit weitergegeben.)

Nachdem Br D o c t e r noch eindringlich von den Pflichten des Freimaurers in der eigenen Familie gesprochen<sup>12</sup> hatte, wurde die Aussprache geschlossen.

Es ist wohl ohne weitere Erfärtung ersichtlich, welche tiefen Wirkungen auf die persönliche Lebensführung und öffentliche Wirksamkeit aller Brüder von solchen Werkabend aus gehen können, der sich in jeder Loge anders gestalten mag. Unsere Innenarbeit, an sich Besinnung in Worten, soll ja zur Tat anspornen. Hier ist ja ein Weg unter anderen, der unmittelbar zur sitlichen Erneuerung und Festigung weist.



## die Brüder Mart und Seber, Or. Dresden!

Von Br. Dr. Schoettke, Or. Saarbrücken.

Saarbrücken, den 27. März 1924.

Liebe Brüder!

In den letzten Heften unserer „Sonnenstrahlen“ legt Ihr Euch beide recht scharf und temperamentvoll gegen die Anhänger einer eventuellen „Regularisierung“ unseres F.Z.A.S. ins Zeug. Zwischen den Zeilen lese ich darin — für jeden Eingeweihten deutlich — eine ernste Kritik an dem Verhalten von Brüdern auf der ominösen Tagung in Genf, da dieser in letzter Zeit von verschiedener Seite (z. Bsp. auf der letzten Tagung unserer swd. Arbeitsgemeinschaft), meines Erachtens aber nur auf Unkenntnis oder Mißkenntnis der dortigen Vorgänge beruht. Gestattet mir als einem der Delegierten, die dort unseren Bund vertraten, zunächst darauf näher einzugehen:

1. Der erste Vorwurf bezieht sich auf die Haltung der französischen Brüder dasselbst. Ich halte es für meine Pflicht, sie, die sich dort so warm für den F.Z.A.S. einsetzen, gegen die schon wiederholt gehörte Anschuldigung, „sie hätten uns in Genf „nicht gedeckt“, mit anderen, auch schon geäußerten Worten, uns dort schmählich im Stich gelassen, ganz energisch in Schutz zu nehmen. Als gelegentlich der Mandatsprüfung unsere Angelegenheit zur Sprache kam und die amerikan. und holl. Vertreter unsere freimaurerische Rechtmäßigkeit und damit unsere redtmäßige Zugehörigkeit zur „I. m. V.“ (internationalen maurerischen Vereinigung) in Zweifel zogen, protestierten unsere franz. Freunde lebhaft gegen die eng herzige Auslegung dieses Begriffes und traten fest und treu für uns ein mit der Behauptung, der F.Z.A.S sei regulär und von franz. Großlogen als regulär anerkannt (s. offiz. Protokoll „chaudement defendu“ „Zur aufgehenden Sonne“). Demgegenüber gab in der Kommissionssitzung dann unser Br. Großmeister wahrtsgemäß die Erklärung ab, wir seien gar nicht regulär im

Sinne der vertretenden Auffassung und machten auf diese Eigenschaft auch keinerlei Anspruch. Damit waren nun eigentlich die franz. Vertreter die „Blamierten“ und die von ihnen vorgebrachten Argumente durch uns selbst hinfällig geworden. Wenn Sie dann uns gegenüber angaben, über unsere „Irregularität“ nicht unterrichtet gewesen zu sein, so ist nach obigem daran gewiß nicht zu zweifeln, es scheint auch da wieder eines jener bedauерlichen Missverständnisse vorzuliegen, an denen die Geschichte der ausländischen Beziehungen unseres Bundes ja nicht gerade arm ist. Sie fügten im übrigen gleich hinzu, daß diese ganze Geschichte, Regularität oder Nichtregularität, Ausscheiden und selbst Abschluß des F.Z.A.S. aus der I. m. V. an den bestehenden Freundschaftsbeziehungen zwischen ihnen und uns nicht das geringste ändere.

2. Der zweite Vorwurf betrifft unsere eigene Haltung auf dem Genfer Kongress. Ihr habt sehr leicht — Post festum und weit vom Schuß — sagen, lieber Br. Mart, wir hätten dort „die kalte Schulter zeigen“ und die Verhandlungen kurzerhand abbrechen sollen, nachdem unsere Mitgliedschaft der „Regularität“ halber in Frage gestellt war! Das war doch eigentlich schon auf dem Großlogentag in Dresden bekannt, warum habt Ihr nicht da schon einen entsprechenden Antrag gestellt, wenn Euch allein schon die Tatsache der Anzweiflung unserer Regularität und rechtmäßigen Mitgliedschaft als eine derartige Beleidigung des Bundes erschien, daß sie den glatten Bruch mit der I. m. V. erforderlich? Ihr dürft überzeug sein, lieber Br., daß für uns Delegierte, nach der uns der Gr. L. Tag einmal mit der Vertretung betraut hatte, lediglich das Wohl des Bundes maßgebend war und wir unsere Haftung dementsprechend nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. Dazu gehörte aber wahrhaftig nicht, daß wir einfach widerstandslos der Ansicht unseres Br. Großmeisters anschlossen, wir waren vom G.L.T. nicht einfach als seine dekorativen Begleiter, sondern mitberechtigte Delegierte mit eigener Verantwortung nach Genf gesandt, und hatten uns deshalb auch nicht von Gefühlen momentaner persönlicher Veränderung leiten zu lassen, sondern jeder ruhig, nüchtern und sachlich zu prüfen, was seiner Überzeugung nach dem Bund am zweckdienlichsten sei. Und wenn nach rechter Überlegung dann die Br. Leonhart, Bloch und ich für die Anregung der franz. Brüder eintraten, die ganze Sache vertagen, zu lassen, so könnt ihr gewiß sein, daß uns dazu nicht die Sudt nach „Regularisierung“ oder gar „Anerkennung“ um jeden Preis bewog, sondern andere gewichtige Gründe. Ausschlaggebend war für uns letzten Endes, daß wir die Frage der weiteren Zugehörigkeit zur I. m. V. und der Möglichkeit des Zusammenarbeitens mit den Brn. der anderen Nationen für eine so eminent wichtige

erachteten, daß wir uns einfach nicht für zuständig hielten, hier über die Köpfe unserer Brüder hinweg einen irreparablen Bruch zu vollziehen, das schien uns, in einer Angelegenheit, die den Lebensor des F.Z.A.S. treffen könnte, den Bund vergewaltigen. Ueber Wert oder Unwert der für die weitere Zugehörigkeit zur I. m. V. eventuell geforderten „Legitimierung“ war unserseits damit an sich keinerlei Urteil verbunden, und nichts hindert eine außerordentliche oder die demnächstige ordentliche Generalsammlung, nachdem bis dahin der B. V. durch Korrespondenz, Verhandlungen usw. weitere sachliche Unterlagen geschaffen und durch die Diskussion die Meinungen pro und contra sich geklärt haben, einen definitiven Entschluß zu fassen und gegebenenfalls dann — also noch vor der nächsten Tagung der I. m. V. in Brüssel, die wieder erst im Spätherbst stattfindet, — noch unserseits den Bruch zu vollziehen.

Das war für uns entscheidend! Und demgegenüber mußten alle Gefühlsmotive eines Gekränktes, einer Zurücksetzung etc. zurücktreten, die auch in Eurem Aufsatz, lieber Mart, deutlich zu Tage treten, für einen Bruch aus solchen heraus lag aber auch tatsächlich kein Grund vor. Die Haltung gegenüber unseren Delegierten war durchaus korrekt, die kulturellen Verdienste des F.Z. A.S. wurden ausdrücklich anerkannt und der Umstand, daß etliche Mitglieder die formale „Irregularität“ unseres Bundes behaupteten, konnte und kann für uns doch keinerlei bösen Affront bedeuten, da das ja eine von uns selbst ohne weiteres zugegebene und von niemand bestrittene Tatsache ist.

3. Euch, lieber Bruder Seber, kann ich zu Eurem Artikel in der Märznummer noch erwähnen, daß der englische Text des Genfer Sitzungsprotokolls falsch ist. Der von Euch angeführte Beschuß, „es sollten nur solche Logen von der I. m. V. als regulär angesehen werden, die von den firm. Behörden ihres Landes als regulär angesehen werden“, existiert nicht. Der englische Text enthält übrigens noch eine weitere auffällige Unrichtigkeit. Beztüglich des F.Z.A.S. bringt er das Wort „excluded“, ich selbst habe sofort nach Erhalt desselben auf beides das Genfer Bureau und die franz. Vertreter darauf aufmerksam gemacht. Letztere haben sowohl in Genf selbst, als auch bei der kürzlichen Tagung des beratenden Komites der I. m. V. gegen diese Falsdmeldungen energisch Verwahrung eingelegt (s. das letzte „Bulletin“ der I. m. V. und offizieller Bericht über die Tagung des „Comité consultatif“ in Paris, beide in Händen des B. V.). Der Präsident entschuldigte sich damit, daß der englische Text eine private Uebersetzung darstelle, für die das offizielle Bureau keine Verantwortung trage („wahrscheinlich ist beim Uebersetzer der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen.“) — — —

Nun möchte ich auf Eure Ausführungen bezüglich der „Regularisierungsfrage“ selbst noch einiges erwähnen, die z. Zt., wie aus den Artikeln in den Sonnenstrahlen, aus Briefen und Rundschreiben ersichtlich, die Gemüter der Br. mir weit über Gebühr leiden, schaftlich aufzuwühlen und die so dringend notwendige Eintracht ernstlich zu bedrohen scheint.

Ueber den idealen Wert eines Zusammenschlusses der gesamten Weltmauerrei und die aktive Zusammenarbeit aller Br. Freimaurer des gesamten Erderrunds an einem übernationalen gemeinschaftlichen Tempelbau ein Wort zu verlieren, dünkt mir in unserm Bund, der sich rückhaltslos in den Dienst der kulturellen Menschheitsentwicklung stellen will, überflüssig. Nur eingeschworene, einem Br. des F. A. Z. S. wesensfremde, nationalistische Grundeinstellung könnte ihn abstreiten, hier hörte wirklich, um mit Br. Lessing zu sprechen, Patriotismus auf, Tugend zu sein. Wir werden also wohl auch darin einig gehen, daß der Anschluß des F.Z.A.S. und seine Mitarbeit an einen solchen Beginnen für uns an sich eine durchaus im Rahmen unserer Ziele liegende, ideale und erstrebenswerte Aufgabe ist. Ihr entrüstet Euch aber nun darüber, daß nicht gleich alle Mauregruppen uns um den Hals fallen und uns als Mitarbeiter ohne weiteres mit offenen Armen aufnehmen, sondern etliche in alter, zumindestiger Auffassung uns als „Self made men“ misstrauisch ansehen und nach unseren Papieren und Ausweisen fragen. Und Eure und anderer Brüder Entrüstung darüber ist so groß, daß Ihr meint, unser Bund müsse ob der ihm damit angebotnen Bekleidung unbedingt die gekränkte Leberwurst spielen, alte Beziehungen zur I. m. V. abbrechen und alle weiteren Versuche, doch zu einem Einvernehmen mit jenen Gruppen zu kommen, restlos aufgeben. Heißt das nicht denn doch, gleich das Kind mit dem Bade ausschütten? Und läge nicht eine Dosis Unfr. Selbstüberhebung und ein gewisser dogmatischer Fanatismus, den wir doch überall und wohl in erster Linie bei uns selbst bekämpfen sollten, in der Ansicht, daß nun wir allein wieder das reine, einzige wahre firm. Licht besäßen und alle andern mr. Mächte sich uns anzupassen hätten? Lohnte es wirklich das fraglos große Ziel nicht, erforderlichfalls zu seiner Erreichung auch unserseits ein Opfer unserer Eigenliebe und Einbildung zu bringen, soweit dabei die Grundprinzipien unseres Bundes nicht in Frage stehen? Ich möchte hier die I. m. V. in Parallele setzen zum Völkerbund, der heute gewiß auch noch seine Unvollkommenheiten und Kinderkrankheiten hat, dessen weiteren Ausbau und Verbesserung im Interesse der großen Idee aber doch jeder von uns von Herzen erwünscht; auch er verlangt zu seiner Vervollkommnung noch manchen Verzicht auf Illusionen, manches zunädest hart empfundene Zugeständnis seiner jetzigen und zukünftigen Mitglieder, hoffen wir, daß diese

Opfer der Eigenliebe und Selbstzucht dem Wohle der Gesamtheit zuliebe bald und willig gebracht werden mögen! Und wenn nun der I. m. V. angehörige firm. Großmächte zu unserer Mitgliedschaft Legitimierung „de jure“ und nicht nur „de facto“ verlangen, (wie das auch im Völkerbund üblich), warum sollten wir sie a priori als unserer unwürdig kategorisch ablehnen, falls sie ohne Aufgabe unserer prinzipiellen Grundsätze möglich ist. Ich vermag darin an unserer Legitimierung „de jure“ nicht nur „Unabhängigkeit“ sich beim besten Willen keine „Aufgabe unserer Unabhängigkeit“ zu erkennen, „Unterordnung“ oder gar „Herabwürdigung“ zu erblicken. Kein Bruder, ich glaube auch die streithartesten Anhänger einer Regulärisation nicht, denkt wohl im Ernst daran, die Fundamente unseres Bundes in die Brüche gehen zu lassen“ und an dem Grundfundament unseres geliebten F.Z.A.S., der absoluten Gewissens- und Überzeugungsfreiheit, um decent willen wir unserem Bunde die Treppen gesetzt, wird niemand und um keinen Preis rütteln lassen, darum sind wir wohl alle und ausnahmslos eing! Deshalb sind auch für uns A. B. a. W. Ldt. der Bibel, christliches Prinzip und dergleichen völlig indiskutabie Begriffe. Aber bei den deshalb für uns von vornherein einzigt in Betracht kommenden Wegen einer eventuellen Regularisation entweder durch Altmaurer aus unsern eigenen Reihen, oder durch Hilfe einer auf dem Boden derselben Gründsatze stehenden ausländischen Großlogie, stehen sie ja gar nicht in Frage.

Frage sich also nur noch, ob diese formale Legitimierung unseres Bundes für unsrer Verblichen in der I. m. V. überhaupt durchaus notwendig ob sie auf den eben angegebenen Wege möglich ist und ob sie dann von der überwiegenden Mehrheit unseres Bundes für wünschenswert erachtet wird. Die ersten beiden Punkte zu klären, ist Sache unseres B. V. über le zreien zu entscheiden, einer Abstimmung im ganzen Bunde oder der nächstens Generalversammlung vorbehalten sein. Solch leidenschaftliche, persönlich werdende und verletzende Auseinandersetzungen aber wie sie in den letzten Heften der S. S. und etlichen Rundschreiben zu Tage treten, sind jedoch völlig überflüssig und einer ruhigen Klärung und sachlichen brdl. Ausprache nur hinderlich, überhaupt will es mir afferhöste Zeit scheinen, daß in diesen und andern Fragen, in denen naturnotwendig die Meinungen der Brüder, z. B. in Weltanschauungsdifferenzen, auseinandergehen, die Grundgesinnung unzweck eine, um mit Euch ih. Br. Seher, zu sprechen und im Interesse der Einigkeit, des Zusammenhalts und Gediebens unseres Bundes auch in Veröffentlichungen, Rundschreiben, Beschwerden und dergl. ein besserer Ton und mehr brdl. Duld samkeit und Versöhnlichkeit auch für die Überzeugung des andern Platz greife und nicht so oft Empfindlichkeit und Gereiztheit abwechselnde Anschauungen in persönliche Spitzen und Angriffe aus-

arten läßt. Ich glaube, das Buch unseres verehrten Br. Großmeisters mit seinem warmen Bemühren, vorhandene und notwendige Reibungsflächen und Divergenzen nicht zu vertuschen, sondern zu mildern und brdl. zu überbrücken, ist just zur rechten Zeit erschienen. Doch zurück zur Sache! Daß eine „Regularisierung“ in kürzerer oder langerer Frist wohl auch zwangsläufig die „Anerkennung“ nach sich ziehen würde, ist wohl fraglos, diese Überlegung mag manche Br. für die Regularisation gewonnen haben, mir selbst und sicher den meisten andern ist die „Anerkennung“ völlig gleichgültig. Glaubt Ihr aber nicht auch, meine lieben Brüder, daß mit erfolgter offizieller Legitimierung als „reguläre“ Großloge, so mancher der jetziger Nichtseiteten, für unsern Bund so schmerzlichen Massentüberläufe vermieden würde? Ich erinnere an Essen, Klein usw. Vorkommisse, die letztes Endes meiner Überzeugung nach „immer wieder in der von unsrern „alten“ Freunden agierobisch ausgeschlagenen formalen „Unrechtmäßigkeit“ unseres Bundes sind. Wurzel haben, so lange diese ominöse Regularitätsfrage nicht gelöst ist, würden wir sie nie ganz verhindern können, denn die psychologisch suggestive Kraft dieser Beeinflussung ist für zugängliche Gemüter zu groß; die Selbsttrostung aber, an solden Brütern sei uns gar nichts verloren, wir könnten schließlich höchst flach sitzen, sie los zu sein, ist wirklich zu billig, unhärrichtig und wider zu sein.

Aber auch im Falle der prinzipiellen Ablehnung einer Regularisation würde ich erfreuen schwieren Fehlerübersichtshäfen, sang- und klänglos endgültig auf diese Zugelbstigkeit Zurufen. V. zu verzichten und so unser Gegner, widerstandsfähige Bahn frei zu geben. Ihr, Br. Seher, glaubt ja selber (s. S. 25), daß sich in der I. m. V. über der Frage des A.C.B. a. W. die Geister spalten werden. Ich bin derselben Ansicht wie Ihr, die Spaltung zwischen der christlich-orthodoxen und der humanitären-theoretischen Gruppe wird kommen, aber nur, wenn der F.Z.A.S. festhält: Gliedern wir freiwillig aus, so ist gewiß nicht anzunehmen, daß die bestreite Gruppe die Frage des A. B. a. W. forcieren und deswegen den Austritt der romanischen Gruppe erzwängen und die I. m. V. sprengen würde. Sie würde sich gewiß eher zu Konzessionen weltgehend bereit finden lassen und auch für die letztere Etagen mit unserem freiwilligen Rücktritt kein Anlaß mehr vor, öffne weitere besondere Provokation die Vereinfigung zu verlassen. Über den F.Z.A.S. ist der Stein in der I. m. V. in's Rollen gekommen, er ist die Fließ, die den Tiefgang zu befahrlzeitigen Stärken Gähnungsgebräut hat, und mit Sicherheit stehen erwarten, daß es bei der endgültigen Verhandlung über seine Zugelbstigkeit entweder zu einem Rüdzieß seiner Gegner oder zum Brudermord halb der I. m. V. kommen wird. Eine große Stärkung der Stellung

unserer Freunde wäre es aber fraglos, wenn wir die formalen bestreiteten Einwände, die unsere Gegner gegen uns ihnen gegenüber in's Treffen führen, mit einer „Regularisation“ aus dem Wege räumen könnten. Ob nun dieses Entscheidungsgesetz schon dieses Jahr in Brüssel stattfindet (ich selbst habe begründete Zweifel, ob unter den gegenwärtigen Spannungen dieser Kongress überhaupt zu Stande kommen wird) oder ob dort erst die Regularitätsfrage im allgemeinen Klärung gesucht wird und die definitive Aussprache über unsere Angelegenheit nochmals vertagt werden sollte, unser Interesse, ja unsere Pflicht ist es meiner Ansicht nach, auch bei grundsätzlicher Ablehnung jeder Art „Regularisierung“ aus den angeführten Gründen auf unsere Rechte bei der I. m. V. nicht zu verzichten, sonderer, wenn sie auch z. Zt. „ruhen“, dann unter prinzipieller Wahrung derselben ruhig abzuwarten, bis „unsere Stunde kommt“ und das dürfte nicht allzu lange Zeit mehr dauern!

Mit brdl. Gruß

und treuverbundenen Handschlag.

Euer Schoettke.

Hierzu entgegnet Br. Mart:

Dass Br. Schoettke in einem offenen Briefe Veranlassung nimmt, als Fürsprecher der Regularisierung uns seine Meinung kundzugeben, danke ich ihm und mit mir wohl alle Br., welche hier durch ihre eigene Meinung nachzuprüfen in der Lage sind. Br. Sch. macht sich zum Dohmetsch der Br. Delegierten und nimmt 1. zunächst Anstoß an der von mir aufgeworfenen Frage: war es nicht angezeigt in Genf 1923 diesem Tribunal die Verhandlungen zu zeigen und im Sinne des Großmeisters die Verhandlungen abzubrechen, nachdem unsere Mitgliedschaft der Regularität halber in Frage gestellt wurde? Nachdem in dieser Frage also die Stellungnahme des Großmstr. gekennzeichnet ist, verstehe ich nicht, wie man jemand dieserthalb einen Vorwurf machen kann, der sich diese zu eigen macht.

2. Br. Sch. bemängelt meinen Hinweis, wo es heißt: „Die frz. Br., welche uns durch ihre allein in Betracht kommenden Großbeamten nicht gedeckt haben, weil sie von unserer Irregularität nicht unterrichtet gewesen sind (unsere derzeitigen Unterhändler wollen darüber keinen Zweifel gelassen haben) mögen gewiß uns dienlich sein usw.“ Auch hier habe ich eine reine Tatsache wieder gegeben. Das überaus verdienstvolle und brüderl. Eintreten von Br. Juvanon kenne ich natürlich und ebenso die Bemühungen, uns in der Regularitätsfrage bei den anderen Großmächten eine Brücke zu bauen. Allein, daran wird doch nichts geändert, daß man uns nach Kenntnisnahme des Erklärungen unseres Br. Großmstr. ant-

wortete: Das haben wir nicht gewußt. Br. Sch. sagt uns, die frz. Br. waren gewissermaßen die Blamierten, nachdem wir also erst bei ihnen als regular gegolten hatten. Hier ist also die Lücke und wenn wir uns fragen, woher dieselbe kommt, so erblide ich die-  
selbe in den Vorverhandlungen, ehe wir das Freundschaftsver-  
hältnis eingingen, ich unterscheide auch ausdrücklich zwischen  
Delegierten und Unterhändlern. Sind wir denn nun bei den frz.  
Großlogen reguläre oder irreguläre Br.? Wenn sich dieseben  
den Sinn der Auffassung der I. m. F. zu eignen machen, ohne  
Zweifel das letztere. Es ist ja nun einmal so, nicht die einzelnen  
Br., sondern die durch ihre Großbeamten vertretenen Korpo-  
rationen geben allein den Ausschlag und wer wollte nach den Aus-  
führungen Br. Juvanons in der April Nr. der S. Str. noch zweifeln,  
daß nicht Intrigen hinter der Frage mitgespielt haben, denen wir ohne  
Mithälfte nicht gewachsen sein könnten.

3. Wenn mir nun weiter entgegengehalten wird, ich hätte auf dem G. L. T. 1923 ja einen diesbezüglichen Antrag stellen können, so weise ich einmal darauf hin, daß man uns gesagt hatte, die frz. Vertreter würden geschlossen mit uns den Kongress verlassen, wenn unsere Regularität beanstandet würde. Das erschien mir sehr unwahrscheinlich. Zum anderen aber das Vertrauen in die Br. Delegierten, in die Person des Br. Großm., ließ uns wohl ab-

sehen, diesbezügliche Eventualanträge zu stellen, abgesehen von der uns nicht zur Verfügung stehenden Zeit für eine eingehende Aussprache. Natürlich ist man klüger, wenn man vom Gericht kommt, als vorher. Aber, lieber Br. Schoettke, Ihr irrт gewaltig, wenn Ihr annehmt, wir seien entrüstet, daß uns die mr. Mädte nicht gleich mit offenen Armen aufgenommen haben. Aufgenommen waren wir doch schon 1922, es handelte sich in Genf um mehr, nämlich ob wir der Mitgliedschaft würdig waren, ob wir rechtmäßige legitime Mitglieder seien auf Grund unserer Herkunft und bereits 1922 hatte der Br. Großm. protestiert, anders behandelt zu werden als die übrigen Kongreßteilnehmer. Wer die Vorgänge hinter den Kulissen kennt, gewöhnt sich allmählich die Illusionen ab.

4. Wenn darauf hingewiesen wird, daß die Abspaltungen nicht leicht zu nehmen sind, so bin ich auch in der Auffassung, daß dieselben sich nicht ganz vermeiden werden lassen, da die suggestive Kraft der Beeinflussung nie ganz ausgestalter werden kann. Unsre Br. in kleineren Orten, wo die gesellschaftlichen Fäden weit enger zusammenlaufen, haben da den schwersten Stand, umso mehr müssen sie aber mit vollster Überzeugung für unsere Unabhängigkeit eintreten können. Unabhängigkeit, nicht allein verstanden in Bezug auf unsre geistige Einstellung, sondern unabhängig auf Grund unserer Konstitution. Für eine solche Über-

zeugung kann ich aber nur eintreten, wenn ich meinen Bruderbund geschlossen hinter mir weiß, nur darum handelt es sich, allein wollen wir unsere Konstitution verlegen, uns preisgeben, uns regularisieren oder trauen wir uns die Kraft zu, unsere Unabhängigkeit zu behaupten. Daß aber die Verluste in Köln, Essen, Breslau nicht auf das Konto Regularität zu verbuchen sind, weiß Br. Sch. sicher so genau wie ich, ich möchte es Ihnen an dieser Stelle versagen, näher darauf einzugehen, welche Umstände oder Fehler hierbei ausschlaggebend gewesen sind.

<sup>195</sup> Wenn nicht ohne Kenntnis des B. V. bzw. Groß, die Regularisierungs-Rundfrage bezw. Abstimmung mit einer bestimmt Formel in die Wege geleitet worden wäre (der B. V. hatte im Dez. beschlossen, zunächst nichts Definitives zu unternehmen, vielmehr eine Klärung abzuwarten) hätte ich nicht zur Feder gegriffen, denn ich besitze nicht den mindesten Ehrgeiz, mich in polemierenden Artikeln zu ergehen; auch bin ich beruflich und außerberuflich genügend in Anspruch genommen, aber die forcierte Behandlung der Angelegenheit veranlaßte mich denn doch, etwas Wasser in den Begeisterungswein zu gießen, umsonst als sich darum angegangen wurde. Ich bedaure, wenn ich damit nicht den Beifall der Regularisierungsfreunde errungen habe, ich habe aber auch nicht darnach gestreb't. Ich erblicke nämlich vorne Gefahr, wenn wir in der einen oder anderen Form die Regularisierung verringen, deshalb „Cavete!“ Br. Sch. meint zwar die offz. Legalisierung als regul. Groß, würden unser Ansehen stärken; aus der Anerkennung machen wir uns nichts. Nun, I. Br. wir leben in erster Linie mit unseren Volksgenossen, mit deutschen Br. Frmr. und haben wohl Anspruch auf ihre Achtung, ich kann mir nicht denken, daß dies unsern Br. gleichzeitig sein sollte, wenn sie trotz erfolgter Regularisierung und vielleicht nur erst recht dieser Achtung verlieren müßten, da sie damit zugegeben, sich etwas angemessen zu haben, worauf sie keinen Anspruch besaßen.

<sup>196</sup> Ich bin sofort bereit, mich zu entschuldigen, wenn mir in meinem Aufsatz eine unbrüderl. Tonart nachgewiesen wird (Br. Sch. führt Klage über die Tonart). Daß ich mir weniger Sorge um die Weltmei. gemacht habe, bitte ich mir zu verzeihen, dafür unsomöhr um unseren gel. FZAS, möchte sie unbegründet gewesen sein, quod bonum, felix faustumque sit!

Br. Seber entgegnet: Br. Schoenes "Offener Brief" zwingt mich wider Willen nun doch noch einmal zur Regularisierungsfrage. Stellung zu nehmen.

Zur Beurteilung des Verhaltens der Genfer Delegierten hat Br. Mart schon das Nötige gesagt. Ausschlaggebend für die ganze Aufassung der Angelegenheit scheint mir der Umstand zu sein,

dass ja nicht etwa ein Gesuch um Aufnahme von unserer Seite vortag, sondern daß wir schon der Vereinigung ratsäädlich angehörten. Wurde nun nachträglich uns das Recht der Mitgliedschaft streitig gemacht, so mußte nachgewiesen werden, daß wir diese entweder unrechtmäßigerweise durch eine Täuschung erschlichen hatten oder aber daß ein Irrtum bei unserer Aufnahme bzw. der Zulassung zur Gründung obgewaltet hat. Beides hätte ich nach der auf den Großlogenraten gegebenen Informationen für ausgeschlossen. Es liegt also ein nachträglicher Willkürakt vor, den man durchaus nicht als harmlos hinstellen darf. Ob man eine solche Behandlung mit dem Gefühl der gekränkten Leberwurst bezeichnen will, ist Geschmacksache.

Als Nachteil einer evtl. Nichtregularisierung wird angeführt, daß dann die Spaltung der I. m. V. in zwei Lager nicht erfolgt. Welchen Nutzen hat diese Spaltung, angenommen diese Hypothese sei richtig? Ich sehe keinen. Daf wir dann in der verbleibenden Minoritätsinternationale mitarbeiten können, diesen Vorteil haben wir ja bereits auf Grund der bestehenden Freundschaftsverträge, deren Weiterbestehen auch bei Nichtregularisierung von niemand bezweifelt wird.

Die Regularisierung wird als bloße Formalität bezeichnet. Man kann auch das Auflegen der Bibel und die Aufnahme des ABAW als bloße Formalität bezeichnen, was ja auch mit der Begründung ausgesprochen wird, es könne sich dabei jeder denken was er wolle, es handle sich um bloße Symbole, nicht um dogmatische Glaubenssätze. Auf diesem Wege gelangt man dann dazu den F. Z. A. S. Stück für Stück seines Reformcharakters zu berauben. Br. Posni-Karlsbad schreibt ja bereits in Hinblick auf die Regularisierungsbewegung in unserem Bünd triumphierend: Wo immer eine Nebenrichtung sich entwickelte, ging sie entweder an Saftlosigkeit, zugrunde oder sie bog in die alte Richtung ein. Durch das liebende wiederholte Experiment ist erwiesen, daß "Reformfrei in aurerei" nicht lebensfähig ist. Das sollte uns doch zu denken geben. Auch die wohlwollendsten Beurteiler in der Altmaurerei erblicken uns bereits auf dem Wege zum Abliegen vom Reformbund. Und in der Tat ist es so, obwohl ich nicht im mindesten bezweifle, daß die Regularisierungsfreunde das nicht wollen. Aber Tatsachen haben leider eine innere Zwangsläufigkeit, der sich auch der Widerwillige nicht entziehen kann. Selbst Mephisto muß Faust gegenüber erkennen: Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Kniede. Darum haben auch die Gründer des F.Z.A.S. weder von Regularität nach Anerkennung etwas wissen wollen. Welche Machtvollzogene Tatsachen haben, erfahren wir ja jetzt am eignen Leibe. Als wir die Freundschaftsbeziehung mit den Franzosen

einleiteten, hatte eine Regularitätsforderung die Gegnerschaft aller gefunden. Heute, da wir nun der I. m. V. angehören, geht man schon diesen Schritt weiter, um sich die Mitgliedschaft zu erhalten. Wenn nun gar, wie Br. Schoenke selber meint, die Anerkennung mit der Zeit nach folgen wird, dann werden wohl auch einige kleine Formalitäten zur Erringung dieser letzten Position erforderlich sein, und aus lauter kleinen Schritten wird allmählich ein großes Ereignis. Demgegenüber behauptete ich nach wie vor, daß die Regularisierung keine bloße Formalität ist. Die Anerkennung, daß Freimaurerlogen nur von einer bestimmten Zahl regulärer Freimaurer gegründet werden können, die dann noch das mäurerische Licht von einer andern Loge empfangen müssen, verschafft den alten Organisationen eine Machtposition, die dem Fortschritt der frm. Idee entgegen ist. Auf diesem Wege konnte der F. Z. A.S. nie gegründet werden. Nur durch Abweichen von dieser Regel, nur durch revolutionäre Eigenmächtigkeit kann dann eine von alten Tendenzen abweichende Neubildung entstehen. Gerade der Regularitätszwang hat die Freimaurerei zu diesem Urbild einer konservativen Macht gestaltet als die sie heute vor uns steht; weswegen wir sie als „Altmaurerei“ bezeichnen. Erkennen wir den Regularitätszwang an, so werden wir selber zu so einer konservativen Macht, die mit Argusaugen ihre Redte wahrt. Sadische Gründe für den Regularitätszwang bestehen nicht. So wenig der Name „Freidenker“ oder Monist oder Anthroposoph eines Schutzes bedarf, so wenig der Name Freimaurer. Oder schützt etwa die Regularität vor Mißbrauch des Namens? Sehen wir nicht heute die altpreußischen Logen dem wildesten Nationalismus zustreben? Gegen Mißbrauch schützt nur die Untersuchung der tatsächlichen Leistung einer Vereinigung, ob sie im Geiste der Freimaurerei arbeitet, ob sie die symbolischen Arbeitsform ernsthaft benutzt. Wenn das der Fall ist, so darf die Regularität oder Legitimität gar keine Rolle spielen.

Anerkennung der Regularitätsforderung durch Regularisierung bedeutet Beseitigung der Möglichkeit, daß auf freimaurischem Boden ernsthafte Reformbildungen entstehen können. Bisher sind tatsächlich alle Reformlogen an dieser Machtposition gescheitert. Der F.Z.A.S. ist die erste Loge, dem die Sprengung dieser entwicklungshemmenden Fessel gelungen ist. Läßt er sich diese nun doch noch umlegen, so gefährdet er nicht nur seinen Reformcharakter aufs schwerste, er verschiebt auch andern zukünftigen Neubildungen die schon geöffnete Bahn von neuem.

M. S.

~

## Ueber die Zukunftsaufgaben des F.Z.A.S.

bin ich von mehreren Brüdern um meine Meinung befragt worden, worauf ich hier geen Antwort gebe. Als Erstes liegt ja augenscheinlich die Frage zur Entscheidung, die ganz unnötigerweise so viel Eifer und Erregung verursacht: Regularisierung und Anerkennung oder nicht? Grade diejenigen Br., die den freigeistigen Charakter und Unabhängigkeitstolz des F.Z.A.S. nicht antasten lassen wollen, werden vielleicht meine Auffassung gern näher kennen lernen wollen, da ich nach meiner ganzen Lebenshaltung es diesbezüglich wohl am allerwenigsten an Energie und Konsequenz werde fehlen lassen. Eben deshalb kann ich auch mit großer Ruhe und relativer Klarheit die Sachlage übersehen, die von starken Gefühlsregungen verwirrt und von Begriffsvermischungen kompliziert worden ist. Vielleicht greßen diese Zeilen einiges Oel in die Wogen.

Die südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft des F.Z.A.S. hat vor einigen Wochen einnützig beschlossen, daß der Regularisierungsversuch nach dem Vorschlage des B.V. zu empfehlen und Brüssel zu besiedeln sei. Wenn aber die Anerkennung des A.B. a. W. als allgemeines Prinzip in die internationale Maurervereinigung eingeführt werden sollte, dann könne der F.Z.A.S. in derselben nicht Mitglied sein. Dieser Beschuß, der nicht aus meiner Initiative, sondern anderweitig aus der allgemeinen Stimmung heraus entstand, zeichnet die Situation durchaus klar und gibt den nötigen festen Standpunkt.

Was am meisten die Begriffe und den Streit verwirrt, ist der Umstand, daß durch den zufälligen Gang der Ereignisse die Frage unserer Regularität bei den Erörterungen über unsre internationale Anerkennung akut geworden ist. Darum werden beide Fragen jetzt in verwirrender Weise miteinander über Gebühr verquidt, als ob uns um der Anerkennung willen irgend ein Opfer an Eigengüte zugemutet würde. Natürlich steht die Frage, ob wir regulär sind, bei der evtl. Aufnahme in einen umfassenden Maerbund zur Prüfung und deshalb zu dieser Aufnahme in einer gewissen Beziehung. Aber das ist eine Außerlichkeit, neben welcher die Regularitätsfrage eine viel wichtigere selbständige Bedeutung für sich und nach innen hin hat. Die Frage wurde eventl. auch auftauchen, wenn irgend eine Altloge sich z. B. uns anschließen wollte und uns fragte, ob wir unbeschadet unserer Unabhängigkeit eine regulär entstandene wirkliche Freimaurerlage seien. Ja jeder einzelne zu uns kommende Altmaurer oder überhaupt jeder neu eintretende Bruder kann diese Frage an uns richten, fühlt sie unbewußt wohl in seiner Brust oder glaubt sie durch unsre Ritualien beantwortet mit einem selbstverständlichen: Ja! Ihm wird ja durch

unsre Zeichen ausdrücklich der Eintritt in die allgemeine Weltfreimaurerei dem Prinzip nach eröffnet. Ja wir selber alle, die wir seit Jahren in den F.Z.A.S. eingetreten sind, haben uns diese Frage nach der Regularität des F.Z.A.S. wohl stilschweigend so beantwortet oder sie sogar von älteren Brüdern im guten Glauben mit einem Ja beantwortet erhalten. Wie eine uns nahestehende Loge, so könnte z. B. auch Staat und Gesetz bezüglich unsrer formellen Stellung unter Umständen den Nachweis verlangen, ob wir eine wirkliche reguläre Loge sind. Vor allen wollen wir selbst aber für uns darüber Klarheit haben. Es ist gewiß peinlich, wenn wir einen Näherstehenden auf eine diesbezügliche Frage keine klare Antwort geben können. Es war im höchsten Grade peinlich, daß vor der internationalen Maurerwelt unsre Regularität zunächst vorausgesetzt, besonders von den franz. Br. offen angenommen war und daß erst am letzten Ende unsrer Br. Großstr. sagen mußte: Wir sind nicht regulär! Das weist doch gradezu auf eine klaftende Lücke, Unsicherheit und Verworrenheit in unsrer Entstehungsgrundlagen und Existenzvoraussetzungen. Und diese Lücke muß beseitigt werden, um unsrer selbst willen, ob es ein Brüssel und eine internationale Anerkennung gibt, oder nicht. Ich selbst als Br. im F.Z.A.S. will wissen und beanspruche Klarheit darüber, ob ich einer regulären Freimaurerloge angehöre. Wenn der F.Z.A.S. von Anfang an nicht regulär sein wollte, dann hätte nicht durch lange Jahre der engegengesetzte Glaube und Anschein existieren dürfen, hätte nicht erst 1923 unter dem Druck peinlicher Umstände unser Großmstr. die Nichtregularität bekennen müssen. Hier müssen wir uns vor uns selber redifertigen, müssen gradezu unsre Würde wahren resp. wieder herstellen, müssen aus der eigenen Formlosigkeit und Grundsatz-Unsicherheit heraus auf einen festen Boden kommen, damit wir überhaupt wissen, was wir sind und was wir wollen.

Nach meinem Dafürhalten besteht gar kein Zweifel, daß der F.Z.A.S. von seiner Entstehung an ein regulärer, d. h. wirklicher, edler und gerechter Freimaurerbund hat sein wollen, ja daß er das historische, edle Freimaurerprinzip in reiner Weise verkörpern will, als die Altlogen. Durhaus hat er auf dem Boden und im Zusammenhang des seit 1717 bestehenden Freimaurertums, in beabsichtigter Zugehörigkeit zu der Weltmaurerei und deren ideellem Brudertempel der Menschheit seine Wirksamkeit betätigt. Grade eine Freimaurerloge kann nun nicht von einem x-beliebigen Dutzend Personen gegründet werden, die sich etwa aus ihrem eigenen Kopfe heraus irgend welche x-beliebige Verfassungsformen, Geheimzeichen und Rituale erfinden, ohne alle Kenntnis der historischen Maurenformen, ungeachtet dessen sie

sich als richtige Loge und Glied der allgemeinen Maurenbewegung gerieren würden. Das wäre ein loges Willkürspiel, die unberechtigte Annahme eines historischen Namens und also eine gewisse Täuschung der Welt. Die Maurerei hat sich mit der Maurerhaltung und des Schweigebots bezügl. ihrer Formen umgeben. Dieses strenge Gebot haben wir nicht nur respektiert sondern selbst auch für uns übernommen, nicht nur zur Spieldienstsonder zu ernstester Bedeutung. Wenn wir diese strenge Liniegrenzung des Freimaurertums als zu seinem Wege gehörig gespektieren, dann können wir, wie wir es ja auch tun, unsregen Entstehung auch nur innerhalb dieser Grenzen ansetzen, wir können unsrer Freimaurercharakter nicht von ganz willkürlichen zusammenhanglosen Einfällen trennen, sondern nur und ausschließlich aus dem Mitteilungsgut und Mirwirken von Brüdern, die früher schon rituell einer richtigen Loge angehört haben und regulär Kenntnis von dem maurenischen Brauchtum besaßen. So konnten wir dieses zum Grundstock unsrer Einrichtungen nehmen und es der reinen Idee entsprechend reformieren, könnten innerhalb der auch von uns anerkannten Geheimnisgrenzen der Maurerei, im klar gegebenen festen Zusammenhang mit der historischen Maurerei „regulär“ maurenische Arbeit betätigen. Ich bin doch gewiß der Erste, der des Budstabens lädt, wenn es den Geist gilt, der die Form wie Spinnweben zerstört um des Wesensinhalts willen. Aber deswegen kann man doch nicht prinzipiell alle Formen in alle Winde blasen, auch wo sie gerade dem Wesen der Sache dienen, wo sie den Geist ausdrücklich verkörpern und uns nahe bringen. Auf wenigen kann das ein Freimaurer, der ja in dieser Beziehung die Formen grade ehrt, und als Symbole der Ideen heilig hält. Es ist deshalb durchaus definiert getedelt, zu sagen, die maurerische Tradition werde doch nicht wie der heilige Geist in der katholischen Kirche durch bestimmte Zeremonien weitergegeben. Nicht die Zeremonie als solche mit eventueller Wunderkraft steht hier in Betracht, sondern ausschließlich, daß die Geheimhaltung der Riten als allgemein anerkannter Schutzwall um die Maurerei steht, die es zugunsten unbedingten Erforderniss macht, daß jede ordnungsgemäße Logen-Neugründung innerhalb dieses Walls der Geheimtradition innerhalb der Kette des Maurertums vor sich geht, daß also der F.Z.A.S. für sich selbst und für Andere formell klar nachweist, er sei von mindestens 7 früheren Mauren neu geschaffen worden, welche ordnungsmäßig im Besitz der Rituale aller drei Grade waren und das historische Gebrauchatum uns zur Anwendung und Weiterbildung berechtigter Weise mitgeteilt haben. Das liegt klar auf der Hand. Das ist einfache Logik, an der sich nicht drehen und deuten läßt, denn die Logik ist nun einmal nicht „tolerant“.

daß etwas so und so und noch anders ganz beliebig gelten könnte.

Mir scheint das schöne Wort Toleranz bei uns gar zu oft missbräuchlich verwendet zu werden, wo es seinen Sinn verkehrt, indem es aus dem Gebiet des äußeren Handelns in das des inneren Denkens hineingetaucht wird und größte Verwirrung anrichtet. So wenig in der Physik zwei Körper zugleich denselben Raum einnehmen können, so wenig können in der Logik zwei verschiedene Gedankentatsachen zugleich an derselben Stelle gegen einander gelten. Wohin man bei solcher gefällig=nachgiebigen Denkart kommt, zeigt die bekannte Erscheinung der „doppelten Wahrheit“ im Mittelalter, daß etwas zugleich in der Religion wahr und in der Wissenschaft falsch sein könne und umgekehrt. Je klarer eine logische Tatsache, je mehr angenähert sie der reinen mathematischen Erkenntnis steht, desto unbißsamer, desto „intoleranter“ ist sie, daß sie jede andere Gedankenverbindung schlechtweg ausschließt. Logik und Mathematik geben auch „um des Himmels willen“ nicht zu, daß drei mal eins unter Umständen gleich eins sein können. Drei mal eins sind immer gleich drei! Da gibt keine Toleranz. Die Denkformen haben ihren unverrückbaren Wert und die ihnen entsprechenden Formen des Handelns und des Veranschaulichens von Gedanken desgleichen. Diesbezügliche Formlosigkeit führt in Verworrenheit, führt auf unsicher unter den Füßern nachgiebigen Morast. Ob ich einen Vertrag schließe, ob ich ein Geschäft beginne, ob ich eine Vereinigung gründe, das alles muß auf fester klarer Grundlage geschehen, sonst kommen bei allen möglichen Gelegenheiten später Verwicklungen, Störungen und Streitheraus. Somit ist eben jetzt ein ordnungsgemäßes Gründungsprotokoll des F.Z.A.S. klipp und klar nachzuweisen, daß unser Bund aus der geschlossenen Kette des Gesamt-Maureriums als tatsächlich innerlich zugehöriges Glied herstammt, daß er nicht durch „Urzeugung“ rein für sich willkürlich und wildgewachsen entstanden ist und den Freimaurer-Namen einfach neuriert, sondern als echter Keimling aus dem vorangegangenen Logenorganisationen, innerhalb derer er jetzt selbstständig zu möglichster Stärke und Eigenart empor strebt. Um unserer selbst willen müssen wir wissen, ob wir „legitimer“ oder „illegitimer“ Abkunft sein, ob wir die maurischen Formen achten oder verachten wollen. Letzterenfalls aber kennzeichnen wir unser ganzes ehrwürdig benanntes Gebrauchtum als wertlosen Formelkram und lächerliche Spielerei, bei der wir grade in der untersten, wichtigsten Grundvoraussetzung einfach „nicht mittun“, um dann wieder die feierliche Miete der formalen Geheimnis- und Ritenpflege aufzustocken. Man mache sich doch das einmal richtig klar, in aller Ruhe und Selbstständigkeit, dies zunächst rein für sich: Wir wollen für unser eigenes Bewußtsein eine „reguläre“, d. h. ordnungs-

gemäße, vollkommene und gerechte, wirkliche, legitime Loge sein, und erst recht, wenn andere alte Logen uns als sofeine nicht anerkennen, das ist ihre Sache, und das feste Selbstbewußtsein, die legitime Herkunft in uns zu tragen, ist unsre Sache, die wir vor uns vertreten der ganzen Welt zum Trotz, die wir für uns klar stellen nach eigner Tatsachenlogik, an der mit innerem Recht eben die ganze Welt nicht rütteln kann. Hätten wir ein klares, formgerechtes Gründungsprotokoll, dann wäre alles erledigt, möchten Andere reden, was sie wollen. Da sich aber jetzt erst nach so langen Jahren der Selbsttun gewißheit in so peinlicher Weise öffentlich herausgestellt hat, daß wir „nicht regulär“ nicht formgerecht nach den maurischen rituellen und logischen Forderungen, entstanden sind, da aber dieser fundamentale Mangel sich jetzt noch abstellen läßt, indem ein Durzend Bruder, die Altmaurer im 3. Grade gewesen sind, den F.Z.A.S. mit dem Sitz in Hamburg rite neu begründen und dann den F.Z.A.S. Nürnberg in sich aufnehmen, so spricht nichts, nichts dagegen, sondern alles, alles dafür, daß wir das schneinstig tun, selbst wenn überhaupt keine Brüsseler Tagung zustande käme und bevorstünde.

Doch auch vor der Außenwelt, liebe Br., wollen wir wegen des unbrüderlichen Verhalten von Altlogen, ob deutscher, ob ausländischer, doch nicht aus gekränktem Selbstgefühl gereizt verleugnen, daß wir uns durchaus als vollwertiges Glied des gesamten historischen Weltfreimaurertums fühlen, daß wir unentwegt den Anspruch erheben, eine wirkliche und keine „wilde“ Freimaurer-Loge zu sein, also im inneren Zusammenhang mit der Weltfrei-maurerei zu stehen. Niemals können wir verleugnen, daß wir nach dem unweigerlichen Drange unsers Ideals bereit, ja sehnlichst wünschen, mit allen Logen der Erde gemeinsam am großen Brudertempel der Menschheit zu bauen, daß wir es als eine schmerzhafte Lücke und schweren Schaden für uns, für die Andern, für die ganze Maurerei empfinden, von weiten Bruderkreisen ausgeschlossen zu sein. Was wäre die Maurerei für eine Macht in der Welt, wenn sie in Freiheit eing wäre? Das wäre ein falscher Stolz, wenn wir prahlen: wir brauchen euch nicht, und wir wollen euch nicht, wir genügen uns ganz allein! Würdiger zeigen wir unsern Unabhängigkeits-Stolz, wenn wir offen bekennen: es tut uns weh, um unserer aufrichtig geliebten Idee willen, nicht mit der gesamten Weltfreimaurerei verbunden für die Maurerziele arbeiten zu können. Aber so weh es uns tut, so wertvoll uns die Zusammenarbeit wäre, das teure Gut der Geistesfreiheit, der undogmatischen, unabhängigen Mannesge-sinnung ist uns noch wertvoller, steht uns so unantastbar hoch, daß wir es um schlechterdings gar keinen Preis hingeben, denn damit glauben wir grade das ursprüngliche Wesen der Frei-

mauerrei zu betätigen, während die bindende Vorschrift z. B. eines Gottes- und Bibelkultus offenbar eine Tribung und Fessemung nicht wahre Unabhängigkeit des Geistes bedeutet. Wie ich letzthin hier ausführte, spricht auch das Verfassungsbuch von 1717 nur die bekannte Erwartung aus, daß ein Maurer kein „stupider Atheist“ und religiöser Lüstling sein wird, läßt aber grade darmit offen, daß ein ernster atheistischer Philosoph und Ethiker sehr wohl Jünger der K.K. sein kann. Es ist ungemein weise nur füher in der Verf. ausgesprochen, aber wohl auch ungekehrt vorausgesetzt, daß ebenfalls ein frommer „Lüstling“ oder ein gotthaftiger roher Fanatiker nicht zum Jünger der K.K. paßt. <sup>119</sup> So wollen wir, wie es der Münchener Beschuß der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft in sich bringt, mit würdigem Stolz künden! Es ist unser Wunsch, mit der gesamten Maurerwelt gemeinsam zu arbeiten, aber nur, wenn uns in Stück unserer mächtig Geistesfreiheit angerastet wird, sonst bleiben wir lieber isoliert und werden uns auch so bewähren. Sollte vielleicht dadurch in Brüssel eine allgemeine prinzipielle Diskussion über die Geltung des A.B.a.W. mit hervorgerufen werden, so wäre das <sup>120</sup> von erwünschtem Nutzen für die Weltmauerrei und ihre zufliegende rechte Klarung, die mit der ganzen Zeit doch fortstehen muß! Besonders stütze den französischen Br.P. unsre diesbezügliche Präfung willkommen, mit denen wir ja wohl auf jeder Fall in internationalem Vertrödung bleiben werden. Und gerade die eigentliche internationale Zusammenarbeit ist das wahrste! Die Freimaurer erfreuen sich zwischen Frankreich und uns! Die von den Franzosen als größtes Universalprinzip aufgestellte Freimaurerei ist hier Fäden des wechselseitigen Vertrauens und unserer Versöhnung, der allringt das heilsame Werk für die ganze Erde, da wo es <sup>121</sup> noch nicht möglich ist! Der F.Z.A.S. hat diese dringend zu begrüßende Patent-Knuspung auf dem Boden des offiziell bestehenden Freimaurertums begonnen und muß sie in Achtung der bisherigen Vorurteile förführen, nicht auf einem neuen, anerkannter Prinzip aufzubauen! Beide offenbar absoluten Willkürbeurteilung preisgeben! Wir stärken durch unsre korrekte Haltung das freigesetzte uns verständige Freimaurertum in Frankreich in seiner Sympathie für uns und in seinem eventuellen Auftreten in Brüssel. <sup>122</sup> Ausziehen wir uns von dem in Genf besitztene Schauplateau <sup>123</sup> nicht als die der Fortflossigkeit und Selbstunsicherheit überdrückten und dabei Beharrnden, als die blamierten Mitteldräpfer, sondern in maskierter Flucht zurück, sondern treten, vorwärts! Brüsseler Künstlerzahl mit der unentwegten Bekunstung, wodurch einer ebenso das Prinzip der Freimaur. Wehrüberstreich, wie das mäßige Prinzip der Geistesfreiheit, welches letzteres

wir um des ersten Willen niemals aufzugeben gesonnen sind. Aber ob uns dieses Aufgeben überhaupt irgendwie zugemutet werden wird, das wäre doch sehr interessant, zur Entscheidung zu bringen. Und selbst wenn um diese prinzipielle Frage herumgegangen und Anderes gegen den F.Z.A.S. geltend gemacht würde, so wäre das Rechtsbewußtsein auf unsrer, das Verlegenheitsgefühl auf der gegnerischen Seite. Wir bleiben, was wir sind, wir bekämpfen nur formgerecht, was wir von Anfang an unsrer Absicht nach waren, indem wir uns vor uns selber als ordnungsmäßig gegründeter Freimaurerbund regularisierten.

G. Tschirn, Wiesbaden.

Gemäß Beschuß des B.V. wird hiermit die Diskussion der Regularitätsfrage geschlossen. <sup>124</sup> Red.

Regularitätsstücke in der Freim. Geschichte und weist darauf hin, daß die Freimaurerei nicht die Humanitätsidee monopolisiere, sondern die besondere symbolische Form ihrer Uebung. Deswegen sei ein Minimalcanon nötig. Es wurde viel Missbraucht mit dem Freimaurernamen getrieben. Die New Yorker Freimaurer seien zu beneiden, daß ihr Name gesetzlichen Schutz genieße. Wer Freimaurer sei, dränge danach in der Kette zu stehen. Nebenrichtungen der Freimaurerei gingen entweder an Saflösigkeit zu grunde oder bogen in die alte Richtung ein, sie kehrten alle zurück zur Kontinuität des Lichts.

Internationale Beziehungen. Vier Gründe stehen nach Br. Michel (Leuthe) der Wiederaufnahme internationaler Beziehungen durch die deutsche Maurerei im Wege. 1. Friedensvertrag mit seiner Nachbildung der Wilhelmpunkte, 2. Vergeblichkeit des Hilferufes der deutschen Freimaurer an das Ausland nach dem Waffenstillstand, 3. das Verlangen des Jüten, Freim. Kongresses in Genf, die deutschen Kriegsverbrechen zu verurteilen, 4. die belgisch-französische Nachfriedenspolitik. Dazu wäre wohl zu bemerken, daß eine einseitige Anerkennung deutscher Kriegsschuld und Kriegsführung nie verlangt wurde. Punkt 1 und 4 müssen gerade zur Beziehungsaufnahme röingen, da ja Regierung und Volk nicht gleichgesetzt werden dürfen. Punkt 3 ist dem Berichterstatter nicht näher bekannt, der Mißerfolg aber noch während des Krieges durchaus nicht verwunderlich. Im selben Heft kommt denn Br. Klein zu andern Schlüssen. Er stellt die Frage: wie kommen wir trotzdem zueinander und antwortet darauf: durch die Belebung des freien Geistes. Für die Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen sieht er keine Schwierigkeit. Nur keine großen Aktionen, aber Brudergemeinschaft.

**Die altpreußischen Großlogen.** In einer gemeinsamen Erklärung vom 16. Februar 1924 heißt es: Wir lehnen jede politische Tätigkeit, welcher Art sie auch sei, besonders aber wie sie die romanische Freimaurerei betreibt, ab. Ebenso entfernt sind wir von irgendeinem Internationalismus. Nach unserm Grundgesetz nehmen wir nur Männer auf, die neben einem guten Ruf den an jedes Mitglied unsres Bundes zu stellenden Anforderungen genügen. Zu diesen Anforderungen rednen wir neben einer bestimmten Bildung eine christlich-religiöse Weltanschauung und eine im innersten Wesen begründete nationale deutsche Gesinnung.

Wir fordern diese Gesinnung neben Achtung vor den Rechten 'anderer, weil wir davon durchdrungen sind, daß es kein allgemeines Menschheitsideal gibt, sondern daß, wie jede Persönlichkeit in ihrem Stamme wurzelt, auch nur die unbedingte Liebe und Treue zu diesem Stamme die Persönlichkeit zu entwickeln vermag usw. Unsere Beziehungen zu den Logen noch jetzt feindlicher Staaten sind vollständig abgebrochen. Wir würden den Deutschen verachten, wenn die Ehre seines Volkes so wenig gilt, daß er die Schmach und die Unbill, die Deutschland durch und nach dem Versailler Diktat erlitten hat, so vergessen kann, daß er mit den Angehörigen eines andren Volks in Verkehr treten kann, ehe dieser nicht das uns zugefügte Unrecht rückhaltslos anerkennt. Zu dieser Erklärung stehen die Unterhandlungen mit der New York Großloge über den Beitritt zur I. F. V. einigermaßen in Widerspruch. Eigenartig ist jedenfalls das Verlangen einer Schuldeklärung von deutscher Seite aus. Die Große Loge von Preußen gen. zur Freundschaft steht im Begriff, zum christlichen Prinzip zurückzukehren. Von München geht ein Antrag aus: Juden werden nicht aufgenommen, der aber nach einem Stettiner Antrag die Fassung bekommen soll: es werden nur Christen aufgenommen. Christlich, deutsch, vaterländisch soll die Grundlage der Großloge nach einem Aufsatz im Märzheft des »Am rauen Stein« in Zukunft sein. Christlich in undogmatischem Sinn, wozu humanitär kein Gegensatz sei. (Ganz einverstanden, wenn dristlich nur humanitär bezeichnet. Wozu aber das engere Begriffswort dristlich gegenüber dem weiteren humanitär? Ber.) Deutsch in gut völkischen Sinn, Bluts- und Stammesgemeinschaftsbewertung, aber keine Blutschärferei. (Wir hielten »deutsch« bisher für eine bestimmte Kulturgemeinschaft. Der Blutmaterialismus ist doch nur Spielerei. Ber.) Vaterländisch. Freim. lediglich national, »Erdumspannende Kette« und »Welmauerrei« soll bekämpft werden. Freimaurer feindlicher Länder sind keine Br. (Das dürfte deutlich genug sein. Der freim. Gedanke ist damit überhaupt gesprengt. Ber.)

## Aufruf an die Br Freimaurer aller Lehrarten!

Liebe Brüder!

Über fünf Jahre sind nun schon verflossen, seit das entsetzliche Gemetzel, das ganz Europa in ein Meer von Blut und Tränen taudte, ein Ende nahm, unsagbarer Jammer, namenloses Elend blieben als Folge des »erfrischenden Sahnhades« zurück. Zwei Länder vor allem klagen und seufzen als die Hauptfeindtragen bei diesem schmählichen Brudermord zivilisierter Völker: Frankreich schaut mit Entsetzen die Ruinen und Einöden seiner ehemaligen blühendsten Provinzen, Deutschland windet sich gedemütigt unter dem Verdikt erbarmungsloser Friedensbedingungen und Wiedergutmachungsfordерungen. Für alle Beteiligten, Sieger wie Besiegte, ist das Schlussergebnis: Tod, Ruin und Zerstörung, einfach niederschmetternd!

Die einzige verständige Folgerung daraus wäre nun für jeden Einzigen, sich zielbewußt in den Dienst der Völkerversöhnung zu stellen, um für alle Zukunft die Wiederkehr soldi' schrecklicher, für die Menschheit und ihre Kultur katastrophaler Geschehnisse nach Möglichkeit zu verhindern, und dementsprechend vor allem auf eine Verständigung der beiden »Erfeinde« als Vorbedingung des allgemeinen Weltfriedens effig hinzuwirken.

Lauter als je klingt statt dessen hüben wie drüben Haß- und Radeschrei! Eine infame Hetz- und Aufpeitschungspropaganda füllt die große Mehrheit der Presse, die beiderseits in Sold und Dienst der Regierenden oder mächtiger Industrie- und Finanzgruppen steht und in deren Interesse willfährig durch Tendenz- und Schwineleidungen die öffentliche Meinung vergiftet und verfälscht. Die Völker kennen einander gar nicht in Wirklichkeit, sondern sehen sich nur noch durch die trübe Brille eugenicistischen und selbstsüchtigen Nationalismus und durch den dichten Nebel, den jene gewissenlose Hetzpresse ihnen vormacht.

Diesen Nebelschleier gilt es zu zerreißen, unsere Völker sich kennen zu lehren, so wie sie wirklich sind, um sich einander verstehen, achten und schätzen zu lernen, um die nationalen Vorurteile, die aus der Quelle gegenseitiger Unkenntnis, Mißverständnissen, tendenziösen Entstellungen und Mäthenschaften interessengebundener Kreise entspringen, zu zerstreuen. Wäre es nun nicht grade Sache der Freimaurerei, hier voranzugehen und im Sinne ihrer Idee allumfassender Bruderliebe zu helfen, den Abgrund zwischen den beiden ungücklichen Völkern, die unter dem Fluch ihrer »Erfeindschaft« seufzen, zu überbrücken. Welt' größeren Dienst könnte sie heute auch der Gesamtheit erweisen, als energisch und furchtlos mit all' ihrer Kraft die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland zu betreiben! So hört denn, deutsche Brüder!

Bei einer kürzlichen Zusammenkunft zwischen deutschen und französischen Brüdern kamen wir auf Anregung unsres verdienten Br Haudk

überein, den Hebel an der Wurzel anzusetzen und einen Kinderaustausch zwischen deutschen und französischen Brüdern in die Wege zu leiten! Denn besser kann wohl der oben beschriebene Zweck nicht erreicht werden als durch Knüpfen persönlicher Freundschaftshandlungen und eigenerlebte Eindrücke in das empfängliche Kindergemüt! Unsere Kinder werden dort erfahren, daß es ein »besseres Frankreich«, wie ein »besseres Deutschland« gibt, von Herzen bereit, die traurige Vergangenheit zu vergessen und dem Gegner von gestern über die Gräber der unzähligen Toten hinweg ehrlich und versöhnend die Hand zu reichen. Sie werden im Sinne unseres frn. Humanitätsideals erkennen, daß man nicht ausschließlich Bürger des eigenen Landes ist, sondern auch der Allgemeinheit angehört und gegen sie Pflichten hat, daß es eine Grenze gibt, wo »Patriotismus Tugend zu sein aufhort«.

Für die französischen Brüder hat Br. Bernardin, Grossglockenbewahrer des G. O. de Fr. die Vermittlung übernommen, für den F. Z. A. S. der Unterzeichnete.

Aber wir sind fest davon überzeugt, daß auch viele Br. anderer Systeme mit uns zu einer versöhnenden Tat schreiten wollen!

Und so bitte ich denn alle Br. Freimaurer, ohne Rücksicht auf System und Bekennnis, die gewillt sind, während der großen Ferien oder zu sonst einer Zeit ihre Kinder gegen diejenigen französischen Brüder auszutauschen oder auch ohne Tausch solche bei sich aufzunehmen, sich mit Angabe ihrer Adresse, des Alters, Geschlecht des Kindes, besonderer Wünsche usw. an mich zu wenden. Für gute Aufnahme und Fürsorge bürgt uns die Gegenseitigkeit und die brdl. Gesinnung unserer französischen Freunde.

Br. Dr. Schöttke (Osiris-Saarbrücken), Arzt,  
Saarbrücken III, Karderstr. 17.



## Aus den Tätigkeitsberichten der Einzel-

### Logen des F. Z. A. S.

#### Loge „Menschentum“, Or. Hamburg II.

Am 2. Oktober fand in Anwesenheit des dep. Großmeisters Br. Hensen und des Großkrekärs Br. Voigt die Lichteinbringung und Tempelweihe (Hansa-Hotel Klostertor 6) statt. Zugleich wurde der neue Br. Berendsohn als St.-Mstr. eingeführt, der in der Zeit stärkster politischer Erregung und größter wirtschaftlichen Not eine überaus schwere Aufgabe übernahm. Br. Doctor wurde Ehrenmeister. Bei strenger Durchführung des Grundsatzes, daß kein Br. nur der Beitrag erforderte, gelang es, den Abfall von Brüdern aus wirtschaftlichen Gründen in den meisten Fällen zu verhindern namhafte Spenden wohl-

habender Brüder ermöglichte es uns, einzelnen brüderlich zu helfen, anderen konnte Arbeit verschafft werden. Einige Mitglieder schieden aus unserer Kette, weil ihre politische Gesinnung sich geändert hatte, andere, weil ihnen in dieser Zeit die frn. Innenarbeit veraltet und als Kraftverwendung erschien noch andere trieb wirtschaftliche Not ins Ausland. Werbung und Aufbau, ebenso die Beförderung in II. und III.

Die Lehrabende übernahm Br. Trippacher. Sie dienen der Einführung junger Br. in die freim. Welt und zugleich der Vorberatung der Referate und Vorträge. Br. Mstr. v. St. legte den Br. eine große Anzahl Themen zur Wahl und Bearbeitung vor. Viele davon wurden zu Zeitungen genutzt, doch konnten solche auch selbständig gewählt werden. Allen wurde zur Pflicht gemacht, ihre Arbeiten in Beziehung zu setzen zum freim. Identikreis. Jüngere Br. halten im allgemeinen kurze Referate von etwa 20 Minuten, denen dann eine gründliche Aussprache folgen konnte, ältere ausnahmsweise auch längere Vorträge. Solche Aussprachen werden auch zugelassen, wenn es sich um Persönlichkeiten von ungewöhnlicher Begabung und reicher Erfahrung handelt.

So kam in diesem Winter ein reicher Arbeitsplan zustande, der die Brüder in geistige Anspannung und anregendem Gedankenaustausch, wechselnd mit künstlerischem Genuss fest und fester zusammenholt.

Br. Trippacher: „Der Sinn der frn. Symbolik“ (m. Su.) / Br. Matz: „Entwicklung und Sozialismus“ / Br. Meiller: „Theaterkultur“ (m. Schw.) / Fr. Madelaine Lüders: „Künstlerische Reform des Theaters“ (m. Schw.) / Br. Lamszus: „Raubtierressour oder Menschenerziehung?“ / Lothar Rewalt: „Vorlesung aus Dauthendey, Strindberg, Wilde (m. Schw.) / Br. Manes: „Redlichkeit“ (Einf. I) Aussprache über die „Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich“ / Wintersonnentwendfeier Br. Carl Voigt (Lessing): „Lebensgrundlagen“ / Br. Meiller: „Das wahre Gesicht des Krieges“ (m. Schw.) / Frau Emmy Böttcher: „Vorlesungen aus Lamszus“ u. a. (m. Schw.) / Br. Kotzur: „Christus als Mensch und Persönlichkeit“ / Br. Mensing: „Das Mensdenanitiz“ / Br. Beda: „Die Befreiung der Frau“ (Schw.-L.) / Br. Möller („Hansa“): „Staat und Wirtschaft“ / Br. Berendsohn: „Neues Feiern und Formen?“ / Br. Lamszus: „Menschentum“ (Einf. I) / Br. Landahl: „Der Geist der Weimarer Verfassung“ (m. Su.) / Br. Burmeister: „Was scheidet uns von den Kirchengläubigen?“ / Br. Henningse: „Rid. Dehmel“ mit Vorlesungen (m. Schw.) / Br. Hellmann: „Nicht frei wovon? sondern frei wozu?“ / Br. Trippacher: „Welches Wissen ist vom Freimaurer im F. Z. A. S. unbedingt zu fordern?“ (m. Schw.) Offene Abende mit Schwestern und einzelnen Gästen (m. Su.) sowie Abende mit einzelnen eingeführten Studenten haben sich als Werbehandlung sehr bewährt.

Auch für die Zeit bis zum 15. Oktober d. J. liegt schon ein ebenso

reicher Arbeitsplan vor. Nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich etwas gebessert haben, ist das Bedürfnis nach geselligen Zusam-

menkünften und Festen wieder geregelt, dem im neuen Programm Spielraum gegeben werden soll, nachdem nun die Steigerung der frmr. Innenerarbeit erreicht ist. Persönliche Zwistigkeiten wurden vermieden oder schnell beigelegt und hinderten in keinem Fall die gemeinsame Arbeit.

Logenkreises ist freundschaftlich, vor allem dank regelmäßiger Seminare Besprechungen. Nicht selten kommt es zu gemeinsamen Veranstaltungen und Unternehmungen. Einzelne Brüder besuchen oft die anderen Logen. Reden werden ausgetauscht. Die Loge Menschentum ist zuversichtlich in Bezug auf die Zukunft unsers Bundes.



## Bücherschau.

Dr. R. Penzig: Logengespräche über Politik und Religion. Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig. Preis 4 Mk.

Mit einem Gefühl des Stolzes legt man Br. Penzigs neues Buch aus der Hand, des Stolzes einem Bunde anzuhören, aus dessen Mitte solche freimaurerischen Arbeiten hervorgehen. Dieses Buch ist die Leistung eines ganzen Menschen, der Ertrag eines langen erfahrungstreichen Lebens. Alter Erfahrungsschatz hindert den Verfasser nicht ständig, weiterzuarbeiten, seine eigenen Anschaulungen immer wieder von neuem durchzudenken und sie zu berichtigen und zu verfeinern, was vor allem aus dem Abschnitt »Politik und Kulturpolitik« hervorgeht. Bewundernswürdig ist die Kunst, die verschiedensten Meinungen vorzuführen, in ihren Wurzeln bloßzulegen und ihre relative Berechtigung zu erweisen. Die hier enthaltene Dialektik ist von höchstem Range. Ein einziges Wort erhellt manchmal einen ganzen Horizont. Wie kann man besser die Eigenart der Freimaurerei kennzeichnen, als es Br. Penzig tut, wenn er gegenüber dem Mißverständnis in der Loge keine nur dann ersprißlich gearbeitet werden, wenn eine einheitliche Grundrichtung auch in Sachen der Politik vorhanden sei, daran festhält, daß gegensätzliche Meinungen sehr wohl vorhanden sein können, die nun keineswegs zu einer sachlichen Verständigung gebracht werden müssen, wohl aber zum Verständnis ihrer Träger hinleiten sollen. Das ist eben das, was keine andre Vereinigung sonst zu bieten vermag, die Kunst des Versiehens zu lehren. Das ist zweifellos der wichtigste Beitrag, den die Freimaurerei auch dem öffentlichen Leben zu bieten vermag. Menschen, die der Kunst des Verstehens gebürt sind, können einen außerordentlich wohltätigen Einfluß im öffentlichen Leben ausüben, sie werden die persönliche Zuspiitung der sachlichen Gegensätze verhindern ohne doch diese Gegensätze selbst zu verschietern. Sie werden die Kunst, lehren notwendige Reformen durchzubringen, ohne doch das ganze Staats- und Gesellschaftsgefüge zu erschüttern. Wie fein ist in der Besprechung die Stellung des Freimaurers zum Klassenkampf neben der Anerkennung der Solidarität und Disziplin das Recht der Persönlichkeit zu Ungehorsam, Initiative, zu dem Mut, zu Neuerungen hervorgehoben. „Sonst wäre nie ein Mönch aus der Kutte gesprungen.“ Br. Penzigs Buch ist eine Fundgrube für alle Br., vor allen aber für die leitenden Br. in den Logen, die oft der Divergenz der Anschaulungen ratlos gegenüberstehen. Hier empfiehlt sie die Berührung, das Prinzip des F.Z.A.S. der Brüder, rung auch in politischen und religiösen Dingen freie Bahn zu lassen, ein wirtschaftsmögliches ist, das ketneswegs in die Bahn jener zwangsmäßigen Uniformierung der Meinungen führen muß. Besonders aber möchte ich

noch den Symbolskeptiken das Schlußgespräch über Freimaurertum und Kultus empfehlen. Hier wird der Sier bei den Höhern gepackt. Herzlichen Dank unseren verehrten Br. Penzig für solche Leistung und Glückwunsch dem Bund, der solchen Meister sein eigen nennt. M. S.

## Druckfehlerberichtigung.

In dem Aufsatz von Br. Juvanon sind beim Umbruch mehrere Verstellungen vorgekommen. Die richtige Reihenfolge ergibt sich, wenn nach S. 293 S. 295 liest bis zur 16. Zeile, daran S. 294 anschließt, sodann mit der 17. Zeile von S. 295 fortfährt.

## Der F. 3. A. G. ist die einzige

entwicklungsstreitende, kulturpolitische Großloge Deutschlands, deren fortwährendes Erkennen von reaktionäremaurischer Seite begleitendes weite sehr ungemein empfunden wird. Die Zeitfristen des F. 3. A. G. von jedem Br. mit Spannung erwartet und gelebt, zeigen von Kraft wachsenden intellektuellem Einfluß, damit aber gleichzeitig auch von der jeweiligen Anzeigen-Auswirkung.

„Erl. Seite 6. 27. 25.—, „Erl. Seite 6. 27. 12. 50., „Erl. Seite 6. 27. 8.—, „Erl. Seite 6. 27. 5.—“

„Kleinige Annahme für die Anträge:  
Br. E. R. Schnorbus, Hamburg 1, Klosterstr. 3.

## Meinen Wohnhausneubau möchte ich vollenden können,

was ich bei der augenblicklichen Geldknappheit durch kleinere Darlehen aus dem Bruderkreise in Höhe von Mk. 50.— bis 300.— zu erreichen hoffe.

Als Sicherheit stelle ich zur Verfügung:

Ein best renommierter Engrossgeschäft in gr. Stadt Bayern. / Ein 50 ha großes landw. Gut mit vollständig neuen Gebäuden und reidlich lebenden und toten Inventar, und das fast vollendete neu erbaute Wohnhaus mit 1000 qm Garten.

Gegendiense und gute Verzinsung  
sichere den Brn zu. — Risiko ausgeschlossen.  
Angeb. durch Br. E. R. Schnorbus, Hamburg. Klosterstr. 3.

**Brr**

haben Gelegenheit

# ZIGARETTEN

zu billigen Preisen zu beziehen.

Unter anderem:

**Spezialmorte** seine Sumatra-Zigarette, hochfeine Qualität m. Stoffl. Einlage, pr. Stic. 12 pf.

**Liebeswunsch** hochfeine Sandblatt-Zigarette, mit

u. aromatisch, schönes, volles Fassen

pr. Stic.

**Geereis** große Sandblatt-Zigarette, würzig und pikant pr. Stic. 15 pf.

**Glor de Gala** alte Herrenform, Sandblatt, pfeifstein pr. Stic. 25 pf.

**Grandiose** volle, große Sandblatt - Zigarette, das außerfinstere in Havannaeinlage, pr. Stic. 50 pf.

**Bremen Anno 1650** große St. Salk Straß, Dammann-Gewürz, pr. Stic. 30 pf.

Außerdem 60 verschiedene Sorten in den Preislagen von 10 pf. bis 60 pf.

**Havanna-Zigaretten und Mexico-Spezialitäten** sehr preiswert Bei Bestellungen genügt Angabe des Preises und der Geschwindigkeit.

## ZIGARETTEN

Marken: Neuerburg, Wenesi, Reimmo usw. 10% unter Preis  
**Tobak**  
Röllschmitt, 100 g 60 pf., Schäfchmitt, schwäbischer Krauter, 100 g 70 pf.

## Zigarettenhag, Blechdose 1.00 Mark

Der Verkauf erfolgt freitags bei Bestellungen ab 20 Mark  
Senden Sie beiliegende Postkarte.

## Adolf Ehrlisch, Jih.: Br Leo Ehrlisch

Luisenstraße Nr. 5 Hannover Luisenstraße Nr. 5  
Vertrieb an allen plätzen gesucht.

**Ia weiße Haushalt-Wachskernseife**

garantiert größte Waschkraft bei sparsamstem Verbrauch

**H. Toiletteseifen, Haut- u. Zahngreime etc.**

empfiehlt zu niedrigsten Preisen.

An Brr werden Ausnahmepreise zugesichert.  
**Br Albert Bendt, in Firma Gebr. Bendt**

Kaufbeuren im Allgäu.

Welcher Br lebt mir

**500-1000 Gm.?**

**Zehn Sprachen**  
beherrschender Br

stellt seine Dienste als Dolmetscher, Übersetzer und Lehrer (auch für Matheematik und andere Schulfächer) zur Verfügung.

Ringebote beförbert

Br E. R. Schnorbus, Hamburg 1.

Jur Einberufung wirklicher Not in der Familie und zum besseren Fortkommen im Beruf. Ratenröffnung erhält unter 100 durch Br E. R. Schnorbus, Hamburg 1, Klosterstr. 3.

**Export!**

**Exporteur**

**Neuheiten,**

die sich zum Verkauf in

U.S.A. eignen.

Br A. Clemens, Coburg.

**Mälterer Br, Ingenieur,**  
im bes. Geb. vielseitig erfahren, gewandt in schriftlichen Ausdruck, gesund und arbeitsstark), wegen Arbeitsmangel abgebaut, sucht Stellung für allgemeine Betriebsüberwachung,

Kraß- und Wärmedrähter oder Abholdes.

Eins. Vertrauensstellung als Privatsekretär. Derlei würde auch Einschreben übernehmen. — Mittelung erheben unter Nr. 360 an Br E. R. Schnorbus, Hamburg 1, Klosterstr. 3.

## Guten günstigen Angebot

WILHELM VON WILLOWE: KARLSFEST

Gründer Westen besser, rein orientalischer

乞食

sowie großer Posten gut gelagerter, garantiert

卷之三

Konkurrenzlos billig, sofort gegen Cessa zu verkaufen.

Br Gedimair & Dittrich, Kulmbach

Großhandlung.

Roland 5360      Hamburg 8      Grimm 31

Chris Hahn & Kempe  
Hamburg 8

Glossary

Vervielfältigungs-Maschinen aller Art und Zubehör (Wachspapier, Farbe, Typen usw.) Schreibmaschinen, neu und gebraucht

Eigene Reparatur-Werkstatt

Patente  
Warenzeichen  
Gebrauchsmuster  
Geschmacksmuster  
Verleihungsfälligkeiten  
Nichtverleihungsfälligkeiten  
Erforschungsfälligkeiten  
Gutsachten

in Postkolls von 5, 6, 9 Pfund für Nachnahme von 1,-

Br. J. Pothe, Patentenholz

Hamburg 1, Befehlshofstrasse 3, Ende Hammerbrookstrasse,  
Telegraphen: Hulsen 1246.

**„In Treue fest.“**

**DR. BERLIN** SW., Wittenstrasse 118 II. Durch  
reisende Bir herzlich willkommen. Profan.  
Adr.: Dr. Josef Loewe, Berlin SW. 68  
Friedrichstraße 41, Tel. Dönhoff 2323, oder  
Max Heber, Berlin-Cöpenick-Uhlendorf  
Ulmistrasse 2. Telefon Cöpenick 715

**Hansa, Hamburg**  
arbeitet jeden Montag abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr im  
Lüggenheim Zeisestraße 1, Groß Flottbek.  
Norwegenbahn 658 ab Hamburg Hauptbahnhof.  
Durchreisende Brr herzlich willkommen,  
vorher telefonisch anfragen bei Peter H.  
Heinzen, Hamburg 6, Weidenallee 12.  
Fernsprecher Nordsee 3516, N 1  
oder Wilhelm Krusemark, Schauens-  
burgerstraße 4, Fernsprecher Elfe 4021.

Or. Hamburg III  
□ Lessing

Profane Adresse: Ernst Voigt  
Hamburg, Klosterstraße 12

**Arbeitstage:** jeden Freitag 8 Uhr

Versand franko bei Aufträgen im Werte von M. 25.— ab.

# Meierei Harburg

Br. Friedr. Schröder

ist jetzt wieder in der Lage, seine aus hochpasteurisiertem Rahm

hergestellte

La. Meier eibutter

zu niedrigsten Tagespreisen

... der zweiten Hälfte zu liefern.

Für Hamburger Bit Frei Haus  
ab Filiale Eimsbüttelerstr. 48